der Mission her und vom Dienst in den Jungen Kirchen „Brückenbauer der Einen Kirche“ geworden sind wie der Inder Azariah, der Japaner Kagawa, der Amerikaner Jones, der Afrikaner Baëta, der Ceylonese Niles und die Inderin Sarah Chakko, prächtige und gut gezeichnete Gestalten. Hendrik Kraemer, Karl Hartenstein, Walter Freytag hätten wohl ebenso gut oder noch besser zu den Theologen der Ökumene gestellt werden können, neben A. Nygren, K. Barth, E. Brunner, R. Niebuhr, E. Schlink u. a. Einen verhältnismäßig breiten Raum nehmen Männer der Kirche von ökumenischer Bedeutung ein wie D. Bonhoeffer, M. Niemöller, H. Lilje, S. Michelfelder, B. Forell und M. Boegner. Unter der Überschrift „Planer und Gestalter“ finden wir W. Temple, W. A. Visser 't Hooft, L. Newbiggin, S. Cavert, F. C. Fry, H. Schönfeld, K. Grubb und die beiden geistvollen Frauen S. de Diétrich und M. Barot. Bei den evangelischen Theologen der Ökumene steht auch ein aufschlußreiches Lebensbild von Augustinus Bea, dem „Kardinal der Einheit“, dem Motor der neuen Bewegung der römisch-katholischen Kirche zur Ökumene hin.

Die Lebensbilder sind z. T. von hervorragenden Autoren knapp, zuweilen fast zu knapp und eklektisch, meist aus ganz persönlicher Vertrautheit mit dem Dargestellten gezeichnet, mit viel Liebe und Verehrung, in einzelnen Fällen mit zu wenig kritischem Urteil.

Im ganzen gibt dieses Werk einen starken und tiefen Eindruck von dem erstaunlichen Reichtum an geistlichen Gaben und Kräften, an lebendigen Christuszeugen, mit denen Gott in unseren Tagen die so lange zerrissene und zersplitterte Christenheit zusammentreibt zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst. Es ist ein Bilderbuch der ökumenischen Bewegung für Theologen und Nichttheologen, für die ganze Gemeinde, insbesondere für die Jugend.

Martin Haug

The Sufficiency of God. Essays on the Ecumenical Hope in Honour of W. A. Visser 't Hooft, Doctor of Divinity, first General Secretary of the World Council of Churches. Edited by Robert C. Mackie and Charles C. West. SCM Press Ltd., London 1963. 240 Seiten, geb. 22s 6d.

Anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums von Dr. W. A. Visser 't Hooft als Generalsekretär des ÖRK haben Freunde dem Jubilar eine Sammlung von ökumenischen Beiträgen dargebracht, die weit über die persönliche Ehrung hinausgehend zum Spiegelbild der ökumenischen Bewegung unserer Tage werden. Der Würdigung der Persönlichkeit von Visser 't Hooft durch Robert C. Mackie schließen sich Sachabhandlungen von Josef L. Hromádka, Suzanne de Diétrich, Henry K. Sherrill, Georges Florovsky, Yves Congar, Nikos Nissiotis, Reinhold Niebuhr, Paul R. Abrecht, M. M. Thomas, Kathleen Bliss, Hans Ruedi Weber, Philip Potter und Charles C. West an. Aus Deutschland hat Martin Fischer einen bemerkenswerten Artikel „The Confessing Church and the Ecumenical Movement“ beigesteuert.

Gerade die Beschränkung auf einen verhältnismäßig kleinen, aber charakteristischen Kreis von Mitarbeitern verleiht dem Sammelband Schwerepunkte und Profil. Eine deutsche Übersetzung, die im Evang. Missionsverlag erscheinen wird, ist in Vorbereitung. Kg.

Dogma und Denkstrukturen. Festschrift für Edmund Schlink. Herausgegeben von Wilfried Joest und Wolfhart Pannenberg. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen und Zürich 1963. 177 Seiten. Kart. DM 19.80, Lw. DM 25.—.

Der Sammelband enthält eine Reihe zum Teil wichtiger Beiträge zur gegenwärtigen Diskussion der Frage theologischer Denkformen. Er ist als Festschrift Edmund Schlink zu seinem 60. Geburtstag gewidmet. Edmund Schlink hat in seinem theologischen Werk einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung theologischer Denkformen geleistet. Angefangen mit seinem Buch „Der Mensch in der Verkündigung der Kirche“, 1936, bis hin zu seinen ökumenischen Untersuchungen aus der jüngsten Vergangenheit, in denen er die Frage der Struktur und Form dogmatischer Aussagen in den verschiedenen kirchlichen Traditionen behandelt mit dem Ziel, jenseits verschiedener Denkform und Wortgestalt ökumenische Begegnung in der gemeinsamen Sache zu ermöglichen. Schlinks Bemühung um die Frage theologischer Denkformen war im-

mer auch ein Teil seiner inneren Auseinandersetzung als Christ mit den geistigen und ungeistigen Mächten der Gegenwart, eine Auseinandersetzung, die seine ganze theologische Position und die Leidenschaftlichkeit ihrer Konzeption von Beginn an und vor allem in den dreißiger Jahren formte. Der vorliegende Band greift eines der zentralen Anliegen Schlinks, eben das der Denkformen, auf, doch behandeln seine Autoren das Thema mit andersartiger, mehr zum rein Akademischen neigender Manier. Insofern sind die Essays typisch für die neue Welle in der Theologie: die Auseinandersetzung mit den geistigen Mächten verschwindet an der Peripherie, und was bleibt, ist die reine Methodenfrage. Auch der starke ökumenische Wille Schlinks, der eigentliche Antrieb seiner jüngsten Erforschungen theologischer Denkformen, ist in den Beiträgen dieses Buches nur am Rande zu spüren.

Im ersten Kapitel unter dem Thema „Dogmatik und Dogma“ definiert *Ernst Kinder* Dogmatik als die je neue Bemühung um das Eigentliche, Wesentliche und unbedingt Geltende der christlichen Botschaft und wehrt sich gegen alle Formen a prioristischer Systematisierung, die von Schleiermacher bis Bultmann von vornherein von einem inner- oder außerchristlichen Prinzip her den Glauben dogmatisch entfalten. *Henning Schröders* Beitrag ist eine gründliche Analyse des Begriffes der Struktur und seiner Verwendung in verschiedenen philosophischen und theologischen Entwürfen der Neuzeit. *Ulrich Wilckens'* Beitrag über den „Ursprung der Überlieferung der Erscheinungen des Auferstandenen“ ist eine interessante Untersuchung zur traditionsgeschichtlichen Analyse von 1. Kor. 15, 1–11 und führt zu einem Vergleich der paulinischen Erscheinungsüberlieferung mit den Erscheinungserzählungen der Evangelien. *Wolffhart Pannenberg's* Kapitel „Analogie und Doxologie“ handelt von dem grundlegenden Unterschied des Redens von Gott in Anbetung oder in analoger Rede. Da für Pannenberg die Vorstellung einer Entsprechung des Endlichen und des Unendlichen, des Menschlichen und des Göttlichen eine unmögliche ist, bleibt für ihn jede Form analoger Rede ausgeschlossen. Die doxologische Rede von Gott wur-

zelt dagegen in der Anbetung Gottes und gibt sich unbegrenzt der göttlichen Unendlichkeit hin.

Wilfried Joest zur Frage der Paradoxie in der Theologie bewegt sich zwischen der Scylla antinomischer Paradoxtheologie, von Kierkegaard und dem frühen Barth inspiriert, und der Charybdis jener theologischen und philosophischen Reaktion zu dieser Tendenz (Schilder, Kiesow, Scholz), die behauptet, daß unlösbare logische Widersprüche in der Theologie so wenig wie sonstwo im menschlichen Denken ein Daseinsrecht haben. Das abschließende Kapitel „Wir erwarten ein Leben der zukünftigen Welt“ von *Reinhard Mumm* fällt etwas aus dem Rahmen dieses Buches. Der Hauptteil dieses Kapitels ist der Darstellung der Vorstellungen von Philipp Nicolai über die zukünftige Welt gewidmet, vor allem wie er sie in seinem „Freudenspiegel des ewigen Lebens“ zum Ausdruck gebracht hat. Mumm meint, daß die Theologie und Predigt der Gegenwart etwas von der Art, mit der Nicolai die Jenseitsvorstellungen versinnlichte, mit gebotener Vorsicht lernen könnten. Doch beim Lesen der Aussagen Nicolais wird einem deutlich, wie grundverschieden der Geist unserer Zeit von dem der Reformation ist.

Das Buch bietet eine Reihe von wirklich wichtigen Beiträgen zur theologischen Diskussion der Gegenwart und ist im ganzen fesselnde Lektüre. Der Widmung dieser Festschrift, Edmund Schlink in Verehrung und Dankbarkeit, werden sich viele seiner Leser, einschließlich des Rezensenten, von Herzen anschließen.

Walter Leibrecht

Josef Rupert Geiselmann, Die Heilige Schrift und die Tradition. Zu den neueren Kontroversen über das Verhältnis der Heiligen Schrift zu den nichtgeschriebenen Traditionen. (Quaestiones disputatae 18). Herder-Verlag, Freiburg i. B. 1962. 288 S. Engl. brosch. DM 18.80.

Die Diskussionen des II. Vatikanischen Konzils über die „Offenbarungsquellen“ haben auch einer breiteren Öffentlichkeit erkennbar werden lassen, daß die Frage nach dem Verhältnis zwischen „Schrift und Tradition“ nicht nur zwischen den Konfessionen, sondern in der römisch-katholischen